

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

80 (7.7.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627843)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Post-Gebühren.  
Bestellungen übernehmen alle Postämter  
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herrn Fr. Blücher in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Dautenfeld  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Eider in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Komp. in  
Halle a. S., G. H. Danne und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Komptoirs.

№ 80.

Elsfleth, Dienstag, den 7. Juli.

1903.

### Tages-Beiger.

(7. Juli.)

○-Aufgang: 4 Uhr 14 Minuten.

○-Untergang: 8 Uhr 48 Minuten.

S o c h w a s s e r:

1 Uhr — Min. Vm. — 1 Uhr 28 Min. Nm.

### Von den Buren.

Die Helden des Transvaal und des Drangstaats sind uns aus Herz gemachen. Obgleich sich die Kämpfer schon länger als 14 Monate des Friedens erfreuen, haben sie nicht aufgehört, die Liebhaber aller Kulturnationen der Erde zu bleiben. Ihr mutiger, wenn auch erfolgloser Freiheitskampf hat ihnen einen so hervorragenden Platz in den Herzen der Menschen verliehen, daß ihr Name daraus nicht mehr getilgt werden kann. Und was das Schöne ist, die Buren erweisen sich der Liebe und Hochachtung, die sie im Kriege erlangten, auch im Frieden wert. Sie haben unter der Oberherrschaft Englands einen überaus schwierigen Stand, ihr Takt, ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihre Tapferkeit erlauben ihnen jedoch, jeder Lage, auch der verwickeltesten, gerecht zu werden.

Als am 31. Mai vorigen Jahres der Friede von Pretoria geschlossen worden war, da fragte man sich allerorten, wie werden sich die Dinge in Südafrika nun weiter entwickeln. Wird es diesen nachdenklichen, furchtlosen Männern, denen die Unabhängigkeit alles galt, jemals gelingen, sich in die neuen Verhältnisse zu finden, stehen neue Kriege bevor, drohen Rebellionen, was wird werden? Und siehe da, die Buren machten es in aller Geradschichtigkeit so, wie es ein Volk von Diplomaten auch nicht besser hätte machen können. Sie nahmen die Tatsachen so, wie sie waren, und beschränkten sich ihnen gegenüber auf die Kunst des Erreichbaren. Botha, Dewet, Delaroy und die anderen Burenführer alle, sie trugen keinen Augenblick Bedenken, zu erklären: Wir haben den Engländern den Treueid geschworen, lieber und leichter hätten wir unser Herzblut hingegen; aber der Eid ist geleistet, wir werden ihn halten, das gebieten uns Ehre und Pflicht. Und wie haben die Buren ihren Schwur gehalten! Die Engländer wachen selbstverständlich mit Argusaugen über die ihrer Botmäßigkeit unterworfenen Buren; aber obgleich diese alle Männer sind, die nur ihrem eigenen Gewissen gesprochen und das Gebot eines Führers nur dann respektieren, wenn sie ihm zustimmen können, so hat John Bull trotz aller Wachsamkeit auch noch nicht

die Spur eines Komplotts entdecken können. Die unbedingte und zuverlässige Loyalität der Buren hat sogar einem Chamberlain Anerkennung abgedrängt.  
Loyal und treu, wie ihr Schwur es ihnen gebietet, aber weder liebebegeistert noch hoffnungslos halten die Buren nun den stammes Gehorsam für ihr einziges Recht. Nein, sie reden ein kräftiges Wort mit in den politischen Angelegenheiten ihres Vaterlandes, sie prüfen und wägen, und stellen dann ihre Forderungen, sie setzen den Kampf um ihr Recht und um die Erhaltung ihrer Nationalität mit den erlaubten Mitteln fort und werden so, wie sie kämpfen, auch zum Siege gelangen.

Gleichzeitig mit der unter dem Generalgouverneur von British-Südafrika abgehaltenen Internationalen Konferenz sind auch die Burghers unter Bothas Vorführung in Heidelberg zu einer Versammlung zusammengetreten, um dort ihre Wünsche und Rechte geltend zu machen. Die Versammlung protestierte gegen den Zugang von Chinesen, während Europäern und Amerikanern die Grenzen der beiden ehemaligen Freistaaten verschlossen blieben. Die Buren, die ja weder in den Goldminen arbeiten, noch dem Handwerk obliegen, haben kein unmittelbares Interesse an der Heranziehung von Chinesen. Daß sie dagegen gleichwohl Protest einlegen, ist ein schönes Zeugnis ihres Gerechtigkeits-sinnes. Ihr zweiter in der Versammlung zu Heidelberg gefaßter Beschluß betrifft die Zahlung der Kriegsentschädigung. Die Buren wollen, daß bezüglich dieser nicht eher Entscheidungen getroffen werden, als bis die Volksvertretung der beiden ehemaligen Republiken in Pretoria zusammengetreten ist. Die Buren haben ihren guten Grund zu dieser Forderung. Mit den Finanzen des reichen England steht es heute keineswegs günstig und daß England geschickter in der Eintreibung von Forderungen als in der Begleichung von Verpflichtungen ist, weiß man ja auch zur Genüge. Welche Schwierigkeiten macht doch England mit der Regelung der Entschädigungsforderungen für die in Südafrika benachteiligten Ausländer. Die Verhandlungen ziehen sich nun schon über Jahr und Tag hin, aber ein endgültiges Ergebnis steht noch immer aus. Ist doch erst dieser Tage gemeldet worden, daß die Verhandlungen über die noch unerledigten Entschädigungsforderungen deutscher Staatsangehöriger im nächsten Monat wieder aufgenommen werden würden. Die wichtigste und hauptsächlichste der Burenforderungen befindet sich an dritter und letzter Stelle der in Heidelberg gefaßten Resolution, sie erhebt Einspruch gegen das von den Engländern beliebte Erziehungs-system. Die Buren wissen also auch: Wer die Zukunft hat, hat die Zukunft. Mögen die britischen Kommissare tun und lassen, was sie wollen,

es schmerzt einen fremden Herrn im eigenen Lande schalten zu sehen, aber nichts kann die Buren zu heißerem Zorn entflammen, als wenn sie beobachten, wie planmäßig England darauf ausgeht, den Nachwuchs seinen Landesitten, den Burentraditionen und der Burensprache zu entfremden und sie zu Männern mit englischen Gewohnheiten und Anschauungen zu erziehen. Dieser Gedanke allein ist ihnen bitterer als der Tod, bitterer als der Untergang des ganzen Volkes auf dem blutigen Felde der Ehre. Sie wollen Buren bleiben, in der Sprache ihres Landes reden, in den Kirchen ihres Volkes ihren Gottesdienst verrichten, sie wollen und werden keines von den Gütern preisgeben, durch welche ihnen trotz der Unterwerfung durch englische Uebermacht der Bestand ihrer Nationalität gesichert und gewährleistet ist. Suchen aber die Engländer auch diese unmaßbaren Mächte und Kräfte des niedergeworfenen Burenvolkes zu unterdrücken, dann werden sie inne werden, daß sie auf Granit stoßen. Sehen die Buren ihre Nationalität bedroht, dann erachten sie sich ihres Treueides entbunden, dann erheben sich die Trümmer dieses Heldenvolkes wie ein Mann, dann giebt es noch einmal ein Ringen, unendlich blutiger, als es die grausamste Schlacht des langen und blutigen Krieges war. Hoffentlich ist England einsichtig genug, es dahin nicht kommen zu lassen. Schonung ihrer Nationalität können die Buren beanspruchen, sie haben ihr Recht aus Dasein heiß genug erstritten.

### Hundschau.

\* Deutschland. Der Kaiser tritt am Montag seine Erholungsreise nach Norwegen an und zwar von Travemünde bei Lübeck aus, wohin er am Freitag von Kiel gefahren war. Sonnabend Vormittag hörte der Monarch den Vortrag des aus Nordamerika zurückgekehrten Finanzministers v. Rheinbaben, Mittags entsprach er einer Einladung des amerikanischen Millionärs Vanderbilt, der den Kieler Regatten angewohnt hat, zum Frühstück.

Durch die Neubildung unserer heimischen Schlachtflotte im Herbst verschwinden die Reservedivisionen der Ost- und Nordsee, zu denen früher auch eine äußerst geringwertige Reserve-Panzerkanonenboots-Division gehörte. 1900 besetzte man die Panzerkanonenboote aus der heimatligen Kampfflotte vollständig und die Reservedivision der Nordsee wurde aus Linien Schiffen der Sachsenklasse, die der Ostsee aus Küstenpanzer Schiffen gebildet. Als Reserve Schiffe fanden sie vorwiegend Verwendung für die Ausbildung von Helzer-

### Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leifstern.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Da verlangen Sie in der Tat zu viel von mir, Gertrud. Bedenken Sie, daß mein Bräutigam der Untersuchungsrichter war, welcher jenen Kriminalprozeß einzuleiten hatte, und daß ich als seine Verlobte vor ihm keine so wichtigen Geheimnisse haben darf.“

„Falls jedoch Ihr Oheim am Ende bei einer Wieder-aufnahme der Untersuchung nicht ganz außer dem Spiel bliebe?“ bemerkte die Gouvernante.

„Mein Oheim? Wie wäre das denkbar?“ fragte Emmy entgegen.

„Darüber sollen Sie selbst entscheiden, insofern Sie dies vermögen. Ich für meine Person kann es bis jetzt,“ antwortete Gertrud. „Es handelt sich vielleicht nur mehr um Tage, höchstens Wochen, bis sich noch weitere Anhaltspunkte ergeben.“

Emmy überlegte, aber doch zauderte sie noch, einzuwilligen. —

„Wenn Sie meine Wege vorzeitig durchkreuzen“, drängte Gertrud abermals, „zwingen Sie mich, die Altbürgs sofort in Mitleidenschaft zu ziehen und zwar auf eine Weise, die alle Glieder dieser Familie aufs fürchterlichste erschüttern würde.“

„Ich verstehe Sie nur höchst unvollkommen“, äußerte sich die Nichte des Verwalters; „aber dennoch will ich mich zu dem bedingten Zugeständnisse herbeilassen, Ihre Geheimnisse einstimmen zu bewahren, falls hierbei keine längere Frist, als die von Ihnen angegebene, in Betracht kommt.“

„Dank, Emmy, für diese Bereitwilligkeit! Sie werden dieselbe nicht bereuen.“

„Seit seiner Befreiung habe ich Ferdinand nicht wieder gesehen,“ fuhr Gertrud fort. „Das letzte Wort wurde zwischen uns gewechselt, als er in seiner dumpfen Zelle unmittelbar vor dem fürchterlichen Wagnisse mir zu Füßen sank, um leise flüsternd mir zu danken, daß ich ihn aus einer Lage befreite, deren Fortdauer ihn vielleicht dem Wahnsinne überliefert hätte. Er beschwor mich, mit ihm zugleich zu entfliehen; aber ich lehnte dies mit aller Entschiedenheit ab.“

„Und wo befindet er sich jetzt?“ forschte Emmy zinkler. „Ist er in völliger Sicherheit?“

„Er ist erst!“ entgegnete die andere. „Verzeihen Sie mir, Emmy, wenn ich es unterlasse, Ihnen seinen derzeitigen Aufenthaltsort zu nennen. Ich habe kein Recht dazu, denn es ist nicht mein, sondern sein Geheimnis. — Unter den in den öffentlichen Blättern der Heimat ausgeschriebenen Stellen war auch die auf diesem Landtage in Erledigung gekommene, und ich

brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß ich mir sofort alle Mühe gab, dieselbe zu erhalten. — Ich habe wenigstens den Anfang des Fadens gefunden, der mich endlich aus diesem Labyrinth zur Tageshelle geleiten kann.“

„Wie ist Ihnen dies gelungen?“ fragte das gespannt lauschende Mädchen.

Gertrud berichtete nun ohne Rückhalt alle ihre bisherigen Wahrnehmungen, sowie auch das, was sie durch Meta in Erfahrung gebracht hatte. Die Ueber-roschung Emmys über die schnellen Erfolge steigerte sich hierbei fortwährend.

„Lassen Sie mich nun meine Bitte um Stillschweigen und um Ihre Verzeihung wiederholen,“ sagte Fraulein Reich, sich erhebend. „Und denken Sie nun etwas besser von mir, Emmy?“

„Gewiß!“ antwortete diese, ihrer vormaligen Freundin die Hand reichend, welche dieselbe mit großer Führung erfaßte. „Vielleicht wäre ich an Ihrer Stelle ähnlich verfahren, obwohl ich mir den dazu erforderlichen, jedes Hindernis überwindenden Mut kaum zutraue.“

„Emmy!“ rief Gertrud freudig aus. „Sie sprechen mich also frei? Sie verzeihen mir? O, entscheiden Sie sich, ob Sie sich in unserem Falle auf die Seite des kalten Befehls oder des warmen Herzens stellen

schülern; außerdem machten sie kleine Übungsfahrten im Gebiet der Nord- und der Ostsee. Ihr Zusammenhang mit dem Kern der heimischen Schiffsflotte, dem ersten Geschwader, war sehr lose, ebenso der der Reservedivisionen unter sich. Letztere manövierten nur reichlich zwei Monate gemeinsam. Kurz vor und nach dem Zusammenritt der Herbstflotte kamen das erste Geschwader und die verschiedenen Reservedivisionen in engere Verbindung. Dieser Zustand setzte, wie der Köln. Zig. aus Kiel geschrieben wird, unverkennbar die Schlagfertigkeit der Kampfdivision herab. Durch die Bildung zweier aktiven Geschwader wird eine festere Zusammenfassung der heimischen Seestreitkräfte, ein einheitlicher, geschlossener Verband, wie er jetzt vorübergehend besteht, dauernd geschaffen. Das erste Geschwader unter dem Prinzen Heinrich bleibt in vollem Umfange bestehen und wird je vier Schiffe der Kaiser- und der Wittelsbachflotte umfassen. Die Linienfahrzeuge „Boden“ und „Wirttemberg“ scheiden aus. Die umgebauten und modernisierten Küstenpanzerfahrzeuge „Silberbrand“, „Fritzhof“, „Hagen“, „Odin“, „Grimball“ und „Beowulf“ sind dazu auszuwählen, mit einem eigenen Chef das zweite Geschwader zu bilden. — Die Kommandanten fast aller deutschen Kriegsschiffe im Auslande kehren im Herbst in die Heimat zurück. Es tritt ein Wechsel von solchem Umfang ein, wie wohl fast niemals zuvor.

**Österreich-Ungarn.** Die österreichische Ministerkrise dauert noch immer. Der Ministerpräsident v. Koerber hat täglich mehrstündige Audienzen beim Kaiser. Am vergangenen Montag traf der ungarische Ministerpräsident, Graf Khuen, in Wien ein, um dem Kaiser über die Lage in Ungarn Bericht zu erstatten. Herr v. Koerber hat dem Kaiser bisher kein Entlassungsgesuch, wohl aber eine programmatische Denkschrift überreicht, von deren Beurteilung durch den Kaiser sein Bleiben oder Gehen abhängt.

**Balkanstaaten.** Die Mächte haben der Regierung in Sofia in ungewisser Weise zu verstehen gegeben, daß sie ihren Alarmnachrichten bezüglich türkischer Kriegspläne keinen Glauben beimesse. Die bulgarische Regierung ist auch ernstlich verwahrt worden, leichtfertig mit dem Kriegsfeuer zu spielen und die Pforte zu Feindseligkeiten zu reizen. Wird dieser Warnung nach die Drohung mit ungeschicklichen Strafmaßnahmen hinzugesetzt, dann wird ja die gewünschte gute Wirkung nicht ausbleiben. — Der bulgarische Ministerpräsident General Petrow erklärte einem Berichterstatter, Bulgarien wünsche den Frieden, sei jedoch durch die kriegerischen Maßnahmen der Pforte gezwungen worden, gleichfalls zu rüsten. Der Ministerpräsident meinte, die Türkei leugne ihre Truppenzusammenziehungen an der Grenze ab und bestreite, Bulgarien mit Krieg überziehen zu wollen. Diesen Versicherungen ständen jedoch die positiven Tatsachen gegenüber, die durch bulgarische Agenten festgestellt worden seien. Diese Bemerkung sieht beinahe einem Rückzug ähnlich. Die bulgarischen Agenten können also, nachdem die Intrigue mißlungen, bequem als Sündenbock in die Wüste gejagt werden. Sie waren an dem Mißverständnis schuld, nicht etwa die bulgarische Regierung.

**Serbien** macht sich bereits Mißstimmung gegen den neuen König Peter bemerkbar. Die Offiziere der in Belgrad garnisonierenden Regimenter erhalten nicht nur ihr Gehalt pünktlich ausgezahlt, sondern werden auch vom Könige mit allerlei Gnadenbeweisen förmlich

überschüttelt. Die Offiziere der Provinz-Regimenter erhalten weder Geld noch Gnadenbeweise. Würden sie dem Beispiele der Belgrader Kameraden folgen, um sich einem künftigen Könige angenehm zu machen, so wäre das für Peter I. fürchterlich. Nachdem einmal festgestellt ist, daß Königsmord in Serbien straffrei ist, kann man sich auf Alles gefaßt machen.

**A i e n.** Ueber eine weitere Verschärfung der Lage in Ostasien schreiben nach Meldungen der „Boss. Zig.“ japanische Blätter, daß der britische und der japanische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung eine Note überreicht hätten, in der darauf hingewiesen wird, daß die Verzögerung der Räumung der Wandschuren durch Rußland den Frieden bedrohe und die Interessen Englands und Japans schädige. Prinz Tsching soll den amerikanischen Gesandten ersucht haben, die englisch-japanische Forderung zu unterstützen. Bestätigen sich diese Nachrichten, dann ist die große Auseinandersetzung im fernem Osten, die über kurz oder lang ja unvermeidlich ist, sehr bald zu erwarten, sie wird ernster und folgenschwerer wie jede andere sein.

## Locales und Provinzielles.

**Glücketh, 6. Juli.** Die hiesige Bürgerschule hat am Sonnabend auf vier Wochen Ferien gemacht. An der hiesigen Volksschule begannen die dreiwöchentlichen Ferien am nächsten Sonnabend.

Die gestern vom Postunterbeamtenverein „Weserstrand“ veranstaltete Luftfahrt nach Bremerhaven fand eine so zahlreiche Beteiligung, daß in Brake mehrere Passagiere zurückbleiben mußten. Daß sich die Ausflügler vorzüglich amüsierten, beweist die Tatsache, daß die Abfahrt von Bremerhaven um 2 Stunden verlängert werden mußte.

„Klub „Geselligkeit““ unternahm gestern eine Wagentour über Loyerberg nach Rastede, an welcher sich die Klubmitglieder zahlreich beteiligten. Um 12 Uhr mittags trafen die Teilnehmer in Loyerberg ein, wo ein vorzügliches Mittagmahl ihrer harrte. Nach einem längeren Aufenthalt wurde die Fahrt nach Rastede fortgesetzt. Als man hier den Park besichtigte, lehrte die ganze Gesellschaft nach Loyerberg zurück, wo noch einige Stunden flott das Tanzbein geschwungen wurde. Mit dem Bewußtsein, einige recht gemütliche Stunden verbracht zu haben, kehrten die Teilnehmer gegen 2 Uhr nachts nach hier zurück.

Die Großherzogliche Yacht „Leinohr“ ist in Kiel eingetroffen und wird bis zum 7. Juli dort verbleiben.

In den nächsten Tagen wird der dritte Reptundampfer von Riga mit einer Ladung Schwellen für die Imprägnieranstalt hier eintreffen.

„Zum Vorhinein des Verbandes „Nordwest“ der deutschen Marinevereine wurde auf dem gestrigen Vertretertag in Oldenburg Herr Wöltjen-Brake und als der nächstjährige Festort Glücketh einstimmig gewählt.

Wie wird das Erntewetter werden? lautet gegenwärtig die alle Kreise unseres Volkes beherrschende Frage. Die Saatensandberichte lassen für das ganze Reich eine gute Mittelernte erwarten. Welchen Wert aber haben die schönsten Ernteaussichten, so lange nicht die reife Frucht geborgen ist. Auf Wetterprophezeiungen lassen wir uns nicht ein; wohin man damit kommt, sieht man an Falb, der häufiger Vorhersagezeit als daß er das Rechte trifft. Wenn irgendwo, gilt für den

Landwirt das Wort: An Gottes Segen ist alles gelegen. Auch die in hellen Schaaren ausgehenden Sommerfrüher schauen erwartungsvoll zum Himmel auf, von dessen Willen sie nun auch vollständig abhängig geworden sind. Ein verregener Tag ist ein verlorener Tag. Im Volksmunde führt der Juli schon lange den Namen Reize- und Regenmonat; möge er endlich einmal beweisen, daß ihm die öffentliche Meinung unrecht tut. Viele Tausende werden es ihm danken. Damit soll natürlich nicht dem Wunsche nach ununterbrochener Trockenheit und Hitze Ausdruck gegeben sein. Derartige Wetter behagt dem Landwirt so wenig wie dem Sommerfrüher. Hin und wieder einmal ein abkühlendes, luftreines, staubbeseitigendes Gewitter ist jedermann willkommen. Wo alles liebt, kann Karl allein nicht lassen“, wenn Alt und Jung, Männlein und Weiblein hinaus in die freie Gottesnatur eilen, dann wird es auch den Ministern und obersten Würdenträgern in den Residenzstädten zu ungemütlich, auch sie packen ihre Koffer und eilen in alle Winde. Auch unser Kaiser hat seine Nordlandsreise ange treten und auch von den übrigen Bundesfürsten haben sich viele bereits der Sommererholung ergeben. Da herrscht denn in der inneren Politik des Reiches naturgemäß tiefe Stille; es ist ja Niemand da, der Politik möchte. Im Auslande geht es dagegen noch immer recht lebhaft her. Der Präsident der Republik Frankreich, Herr Loubet, begiebt sich in dieser Woche nach London, um dort dem Könige Eduard seinen viel erörterten Gegenbesuch abzustatten. Als bald nach seiner Rückkehr empfängt der Präsident den Besuch des Königs von Spanien in Paris. So wenig politische Bedeutung diesen Begegnissen auch zugesprochen werden kann, so sind sie doch als ein Beweis der friedlichen Lage Europas und des Schwindens aller Eifersüchteln seiner Völker willkommen zu heißen. In Österreich-Ungarn ist die Situation noch immer recht ungemütlich; es läßt sich auch nicht absehen, wann dort einmal erträgliche Zustände eintreten werden. Merkwürdig gut ist es dagegen bisher in Serbien gegangen, nur soll Peter I. nicht vergessen, daß unverhofft oft kommt. Die bulgarischen Ausstreunungen über kriegerische Absichten der Türkei erwiesen sich je länger je mehr als inhaltslose Scherzreden.

Ausstellungsbriefmarken sollen für die Weltausstellung in St. Louis 1904 in Serien von 1, 2, 5 und 10 Cent hergestellt und ausgegeben werden. Höhere Werte sollen nicht gedruckt werden, da es zu kostspielig wäre, die ganze Serie amerikanischer Marken für Ausstellungs Zwecke besonders auszugeben. Aus den Berichten über die Vorarbeiten dieser Ausstellungsbriefmarken geht hervor, daß ein Gesetz in Amerika verbiethet, die Porträts lebender Amerikaner auf Papiergeld oder Briefmarken zu drucken. Aus diesem Grunde ist es nicht statthaft, die Porträts der im Amte befindlichen Präsidenten auf den Briefmarken anzubringen. Die Wahl der Porträtköpfe für die Marken scheint überhaupt Schwierigkeiten zu bereiten; für zwei Marken ist man gedacht, indem man die Köpfe Napoleons I. und des Präsidenten Thomas Jefferson verwendet. Diese beiden Staatsoberhäupter haben den Verkauf der Louisiana-Staaten, die von Frankreich an Nordamerika übergingen, abgeschlossen. Für die dritte Marke soll eventuell der Kopf Mac Kinleys verwendet werden, weil er die Bill unterzeichnet hat, durch welche die Genehmigung für die Abhaltung der Weltausstellung erteilt wurde. Wessen Porträt aber soll auf die vierte

wollen! Welchem von beiden gönnen Sie nun den Triumph?”

„Dem Herzen, wie Du, Gertrud!“ versetzte Emmy ohne Bedenken, ihre schlanken Finger um die Hüften der Wiedergebundenen legend. —

„Die zog sie stürmisch an ihre Brust und flüsterte ihr ins Ohr:

„Und ich darf wieder „Du“ zu meiner kleinen gültigen Freundin sagen?“

Ein Kuß, den die Braut auf Gertruds Lippen preßte, beantwortete diese Frage in stummer, aber völlig ausreichender Weise.

„Wie mußt Du gelitten haben, Du Arme, und wie mußt Du auch jetzt noch leiden unter der beständigen Angst vor der Entdeckung Deines waghalsigen Vergnügens!“ jagte Emmy nach einer kurzen Weile, bevor die beiden sich für heute trennten.

„Und nicht wahr, Du liebst ihn, den Du gerettet hast! Willst Du das noch leugnen, was jedes Deiner Worte verkündet hat und was Dein Verhalten in diesem Moment bestätigt?“

„Wenn Du es glaubst“, versetzte die Hocherröthende, „so betrachte es als einen neuen Beweis für seine Schuldlosigkeit; denn solche Opfer bringt man für keinen, den man nicht aus des reinsten und heiligsten

Gefühles, das ein weibliches Herz zu hegen im Stande ist, unbedingt für würdig hält.“

Etwa eine Woche später saß Gertrud an einem Nachmittage allein in ihrem Gemache. Da sich die Damen nebst Das Lindström in die Stadt begeben hatten und die Kinder unter Metas Aufsicht im Garten spielten, hoffte sie, einige Zeit hindurch ungestört zu bleiben.

Sinnend entnahm sie ihrem Schreibtische den letzten Brief, den sie von Ferdinands Hand empfing, und las ihn neuerdings durch, wie sie es schon oftmals getan hatte.

Sie fühlte ein lebhaftes Bedürfnis, ihm nach langer Pause ein Lebenszeichen zu geben. Konnte sie ihm doch heute die freudige Botschaft verkünden, daß der Morgen für ihn tage, und daß sie selbst auf dem besten Wege sei, seine Ehre vor der Öffentlichkeit wieder herzustellen.

Die Ausführung folgte dem Vorhinein alsbald nach, und eilig floh ihre Feder über das Papier.

Zuerst verschloß sie zwei Couverts nacheinander mit den bezüglichen Aufschriften, denn verabredungsgemäß wurden ihre an Ferdinand ergehenden Zeilen stets an einen von ihm bezeichneten Bekannten gesendet, um

hierdurch der Entdeckung seines derzeitigen Aufenthaltsortes vorzubeugen.

Der Flüchtling hatte sich am Ufer des Bierwaldfläder Sees niedergelassen und dort bereits eine ergiebige ärztliche Praxis begründet.

Dagegen befand sich der die Korrespondenz vermittelnde Freund in einer näher gelegenen Stadt des schönen Schweizerlandes, und die Gertruds Briefe einschließenden Umschläge trugen allemal nur die Adresse des letzteren. —

Nachdem sie die fertigen Couverts unter anderen Blättern verborgen hatte, arbeitete sie eifrig an dem ersten Bogen, dem sie ihre bisherigen Ermittlungen anvertrauen wollte. Der Eingang enthielt die Versicherung ihres unausgesetzten Bestrebens, in seinem Interesse zu wirken und der herzlichsten Teilnahme an seinem jetzigen Wohlergehen. Aber es waren nur freundschaftliche und verwandtschaftliche Regungen, die sich aus dem Wortlaute entnehmen ließen, während sie es sorgsam vermied, noch heißere Gefühle durchblicken zu lassen.

Der Brief war schon nahezu bis zu seinem Ende geschrieben, da wurde die Gouvernante plötzlich in ihrer Beschäftigung durch die hastig erscheinende Dora unterbrochen.

„Fräulein Reich, drüben ist ein Herr, der mit

Warte? Es ist vorgeschlagen worden, den jetzigen Präsidenten der französischen Republik Loubet auf dieser Warte zu porträtieren, aber die amerikanischen Zeitungen machen sich selbst darüber lustig, daß während der Ausstellungszeit Briefe von Amerika aus gelenkt werden könnten, auf denen friedlich nebeneinander die Porträts Napoleons I. und Loubets stehen würden.

**Verne.** Für die zu Gliching belegene Hausmannstelle, groß 13 Hektar, des Albert Venke wurden im ersten Verkaufstermin von dem Hausmann Aug. Rüscher in Bäte 36 000 *M.* geboten.

**Frieschenmoor.** Hier konnte man vor einigen Tagen ein besonderes Schauspiel beobachten. Ein Storch hatte sich nämlich einen großen Aal gefangen und wollte den Lederbissen zu sich nehmen. Das gelang ihm jedoch nicht. Jedes Mal, wenn der Langbein mit seinem Schnabel dem Aale zu nahe kam, schlängelte sich dieser um Kopf und Hals seines Gegners. So dauerte der Kampf wohl etwa eine halbe Stunde, bis der Storch seine Beute aufgab und sich nach anderer Nahrung umsah.

**Oldenburg.** Dem Tode nahe gebracht wurde Sonnabend nachmittag ein im Säuglingsalter stehender Knabe durch die Unachtsamkeit seiner Wärterin. Letztere fuhr den Knaben auf dem Ball spazieren und ließ ihn hierbei eine Zeitlang aus den Augen. Durch einen Windstoß wurde nun der Wagen ins Rollen gebracht und über die Böschung in die Haaren getrieben, welche zum Glück nur wenig Wasser enthielt. Zwar gelang es mit Hilfe mehrerer sofort hilfsbereiter Passanten, den Knaben milde dem Wagen bald dem nassen Elemente zu entreißen, doch wird das Kind an diesem Unfall noch längere Zeit zu leiden haben, da es in vollständig durchnässten Kissen längere Zeit zubringen mußte. Die Augenzeugen dieses gaben der Wärterin ihre Entrüstung über deren Benehmen zu erkennen. (N.)

**Friedrichsfehn, 5. Juli.** In keinem der umliegenden Orte der Stadt Oldenburg gibt sich in der letzten Zeit eine so rege Bautätigkeit zu erkennen wie bei uns. Ein Haus reißt sich da das andere, und es wird nur weniger Jahre bedürfen, dann bildet Friedrichsfehn ein fast in sich abgeschlossenes Ganzes. Unser Ort hat schon eine Spar- und Darlehnskasse und einen Kriegerverein gegründet, und auf noch mehrere andere Gründungen, die zur Einheit des Ortes führen, ist er bedacht.

**Varrel, 3. Juli.** Wie sehr bei ausgeschriebenen Handwerkerarbeiten die Preisforderungen oft auseinander gehen, zeigt folgender Fall. Die Malerarbeit für das Streichen der Nummerkästchen in der Kirche war ausgeschrieben worden. Die höchste Forderung belief sich auf etwa 70 *M.* und die niedrigste auf 17 *M.* Daß da dem Mindestfordernden nicht immer der Zuschlag erteilt wird, ist nur zu billig, sonst würde das Handwerk bald ruiniert werden. Für gute Arbeit muß auch ein angemessener Preis erzielt werden.

**Neuenwege.** In Angst und Schrecken versetzt wurde vor einigen Tagen eine hiesige Familie durch ein Vorkommnis, das, wenn es unaufgeklärt geblieben, Anlaß zu einer unheimlichen Gespenstergeschichte gegeben hätte. Frühzeitig war die Familie zu Bett gegangen, um von der schweren Last des Tages auszuruhen. Gegen Mitternacht entstand im Hause ein unheimliches Geräusch, angstvoll brüllte das Vieh und suchte sich los zu reißen. Den erschreckt aus dem Schlaf aufstehenden Familien-Mitgliedern sträubte sich das Haar vor Angst; sollten Gespenster oder Hexen im Hause

ihr Wejen treiben, dann war nicht zu spaßen. Der älteste Sohn sprach den andern Mut ein, man mache Licht, bewaffnete sich und rückte dicht aneinandergedrückt nach dem Stalle. Die Lösung des Rätsels war: Peter, der Hauskater, hatte entweder aus Neugierde oder aus Nalchsucht den Kopf in ein blechernes Milchgefäß gesteckt und konnte sich nicht wieder befreien. In seiner Todesangst war das Tier unter die Kühe geraten, diese rebellisch machend. — Trogedem man sich nun das Versprechen gab, diese Gespenster-Geschichte zu verheimlichen, ist sie doch an die Offenlichkeit gedrungen und wird viel belacht.

**Want, 5. Juli.** Auf Anordnung des Amtes ist der Unterricht in der 4. Klasse der hiesigen Schule C geschlossen worden, da fast die Hälfte der Schüler dieser Klasse am Reitstanz erkrankt ist. Auch in einigen der übrigen Klassen sind Erkrankungen vorgekommen, jedoch nicht in erheblichem Maße. (S. A.)

**Goldstedt, 3. Juli.** Von dem hier stationierten Gendarmen Bödens festgenommen wurde ein Fahrradswindler. Derselbe hatte es fertig gebracht, am gestrigen Tage von dem Fahrradhändler Dieckelholz in Diepholz unter der Angabe, den Kaufpreis am Sonntag zu bezahlen, ein Fahrrad im Werte von 170 *M.* auf Kredit zu erhalten, und versuchte hier an verschiedenen Stellen das Fahrrad für 80 *M.* wieder zu verkaufen. Heute morgen wurde der junge Bursche, ein Dienstknecht Friedrich Schütte aus Drenthede, zuletzt bei dem Gutsherrn Pape in Adelsborn, nach Rechts in Untersuchungshaft gebracht, wo er über seinen leichtsinnigen Streich nachzudenken genügend Zeit hat. (D. N.)

### Vermischtes.

— **Seefermünde, 4. Juli.** Die Heringsfaison ist eröffnet; als erster Dampfer kehrte gestern abend der „Carl Adolf“ mit 360 Kantjes zurück. Dieser Ertrag ist aber nur zum Teil Eigensang; der „Carl Adolf“ hat auch die Fänge der anderen in seiner Nähe befindlichen Dampfer der Gesellschaft übernommen.

— **Brüssel, 4. Juli.** Die wegen des schrecklichen Eisenbahnunglücks vom 1. Juli eingeleitete Untersuchung hat noch immer keinen festen Anhaltspunkt dafür ergeben, wem eigentlich die Schuld an dem Zusammenstoß beizumessen ist. Die Katastrophe scheint im allgemeinen darauf zurückzuführen sein, daß an jenem Tage zum ersten Male der neue Sommerfahrplan mit seinen zahlreichen Abänderungen an den gewohnten Abfahrtszeiten in Kraft getreten war und daß hierdurch eine gewisse Verwirrung im Betriebe entstand, die dadurch noch vermehrt wurde, daß gleichzeitig zahlreiche Militärtransportzüge befördert werden mußten. Jedensfalls scheint so viel bereits festzustellen, daß die beiden Lokomotivführer keinerlei Schuld trifft und daß Jeder von ihnen sein Möglichstes tat, um seinen Zug zum Stehen zu bringen, nachdem er den anderen — wegen der sehr starken Kurve leider viel zu spät — erblickt hatte. Die allgemeine Ansicht geht jetzt dahin, daß zur Verhütung der Wiederholung eines derartigen Unglücks die baldige Herstellung einer elektrischen Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen unbedingt notwendig sei. In der Tat ist die Bahnstrecke Brüssel-Antwerpen in bedeutlicher Weise mit Zügen überladen, da davon ca. 230 pro Tag auf jener Strecke laufen, und die Uebertragung eines Teiles dieses enormen Verkehrs auf

die elektrische Bahn wäre daher sehr wünschenswert. Vielleicht wird dann auch das obige Unglück die Veranlassung sein, daß die seit mehr als 10 Jahren projektierte elektrische Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen nunmehr endlich zur Ausführung gelangt.

### Neueste Nachrichten.

\* **Hamburg, 6. Juli.** Ein Hochdruckgebiet von über 760 mm liegt über Ost Europa, ein Minimum von unter 749 mm über der Nordsee. In Deutschland herrschen leichte südliche bis westliche Winde; das Wetter ist wolfig und meist noch trocken. Träbes Wetter mit Regenschällen ist wahrscheinlich.

\* **Travemünde, 6. Juli.** Die Yachten, die an der heutigen Wettfahrt auf der Lübecker Bucht teilgenommen haben, kehrten am späten Nachmittag hierher zurück. „Hamburg“ hat über „Meteor“ gestiegen. Der Kaiser folgte einer Einladung zum Souper bei Miß Soelet an Bord der Lustjacht „Nahma“.

\* **Hannover, 6. Juli.** Als Vertreter des Kaisers traf zum 14. deutschen Bundeskongress Prinz Friedrich Leopold von Preußen hier ein.

\* **Madrid, 6. Juli.** Der mit der Untersuchung über das Eisenbahnunglück auf der Strecke Bilbao-Saragossa beauftragte Beamte hat festgestellt, daß dasselbe auf Nachlässigkeit im Dienst zurückzuführen ist. — Vier der bei dem Unglück verletzten Personen sind ihren Verletzungen erlegen.

\* **Birmingham, 6. Juli.** Kolonialminister Chamberlain wohnte gestern in seiner Eigenschaft als Kanzler der hiesigen Universität der Feierlichkeit der Erteilung von akademischen Graden bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er den nationalen Wert umfassen der technisch-wissenschaftlichen Bildung für die Kämpfe mit England's Wettbewerbern betonte. Gelegenheit zur Erlangung solcher Bildung zu geben werde in Birmingham und von anderen Provinzial-universitäten erstrebt. Lord Rosebery irre, wenn er, wie von ihm bei der Entwicklung seines Planes der Errichtung einer der technischen Hochschule in Charlottenburg ähnlichen Anstalt in London ausgeführt wurde, glaube, daß ein solcher Versuch neu sei; neu sei er allerdings für London. So befindet sich unter den Neueinrichtungen für Birmingham ein unterirdisches Musterbergwerk, an welchem die verschiedenen Phasen des Bergbaues praktisch studiert werden könnten. Wenn alle solche Einrichtungen in England zur Ausführung gelangt sein würden, werde England, wie es in Deutschland und Nordamerika bereits der Fall sei, ein Netzwerk von Unterrichtseinrichtungen besitzen, welche die andere unterläufe. In dem, was er — Redner — erstrebe, nicht in der Erziehung allein liege der wahre Freihandel.

\* **New York, 6. Juli.** Das neue amerikanische Telegraphenkabel durch den Stillen Ozean, das die Vereinigten Staaten über Honolulu und Guam mit den Philippinen verbindet, wurde gestern eröffnet.



Ein wirklich guter Kaffee-Zusatz ist  
**Pfeiffer & Diller's**  
**Kaffee-Essenz.**  
Niemand trinkt man sich diese zuwider;  
dabei genügt eine Messerspitze voll für  
6—8 Tassen.

Ihnen sprechen möchte. Bitte, kommen Sie doch geschwind!“ rief ihr die Kleine zu.

„Wich sprechen?“ fragte jene erstaunt. „Da wirst Du Dich wohl im Irrtum befinden, Wochens. Wahrscheinlich ist der Besuch Deiner Mama oder Deinem Vetter Lindström zugebracht.“

„Ja, aber als ihm Meta mitteilte, daß die anderen alle in die Stadt gefahren sind und daß nur Sie zu Hause sind, erkundigte sich der Herr, ob er nicht Ihnen gemeldet werden könne. Meta führte ihn gerade in das Empfangszimmer und schickte mich ab, um es Ihnen zu sagen.“

Gertrud hatte sich unterdessen erhoben, und raffte schleunigst ihre Schreibgerätschaften zusammen, welche sie in der Schublade des Tisches verwahrte. Nachdem sie diese verschlossen hatte, begab sie sich zum bezeichneten Gemache, während Dora zurückblieb.

Neugierde und Vorwitz waren eine Charaktereigenschaft der letzteren, und so hatte sich ihre Erzieherin kaum entfernt, als sie sich auch schon bei jenem Möbelstücke zu schaffen machte. Es währte nicht lange, bis sie ein auf dem Fußboden liegendes Blatt bemerkte und dasselbe aufhob. Unglücklicherweise war es gerade dasjenige Kouvert, welches Ferdinand Kron's Adresse trug und welches wohl bei dem eiligen Aufräumen der Papiere zwischen ihnen herausgeglitten war.

„Das muß ich Das zeigen!“ dachte Dora, und anstatt ihren Fundgegenstand, wie es sich gehört hätte, auf den Schreibtisch zu legen oder ihn Fräulein Reich später eingehändigen, verbarg ihn die Rosewette in ihrem Kleidertäschchen. Bald darauf wendete sie ihr Augenmerk anderen Dingen zu, und nach einigen Minuten begab sie sich wieder zu der noch im Garten spielenden Selma.

Gertrud hatte dem Gast, der sich als Baron Reinhard von Ursprung vorstellte und sie um eine Unterredung bat, inzwischen Platz geboten. Es war der Sohn eines in der Nähe wohnenden Gutsherrn und hatte sich lange Zeit hindurch auf einer Reise nach dem Orient befunden. Erst seit acht Tagen wollte er wieder im Kreise der Seinen und hörte dort zum ersten Mal von den traurigen Begebenheiten, die sich während seiner Abwesenheit auf dem Ahlburgischen Nachbargute zugefallen hatten. Da beide Familien ehemals ziemlich lebhaften Verkehr unterhalten, glaubte er, den schwer heimgegangenen Hinterbliebenen ohne Zögern sein Beileid bezeugen zu müssen. Zu diesem Behufe hatte er nun freilich gerade einen Tag ausgemacht, an dem diese, was nur selten vorkam, sich nicht zu Hause besaßen. —

„Nebrigens ist es mir in einer Hinsicht gar nicht so unerwünscht, daß ich die gnädige Frau und Fräulein

Charlotte bei meinem ersten Besuche nicht persönlich vorfinde!“ bemerkte er der Erzieherin gegenüber. „Dadurch bietet sich mir die Möglichkeit dar, genauere Aufschlüsse über die Umstände, welche das furchtbare Verbrechen begleiteten, aus dem Munde einer etwas weniger schmerzlichen davon betroffenen Hausgenossin zu erhalten. Dürfte ich Sie ersuchen, verehrtes Fräulein, meinem regen Interesse für die erschlatternden Vorgänge in solcher Weise Rechnung zu tragen?“

Gertrud brachte nun in kurzen Zügen alles Wesentliche vor, was sie sagen durfte, ohne den Verdacht auf sich zu ziehen, daß sie von der Sache mehr, als die übrigen Bewohner des Schlosses wisse. Der Gast hörte sehr aufmerksam zu und störte die Berichtsfatterin durch keine Zwischenfragen. Als sie jedoch zu Ende gekommen war, ergriff er aber sogleich wieder das Wort.

„So gewichtig die Indizien sind, welche die Schuld des Doktor Kron außer Zweifel zu stellen scheinen,“ sprach er, „so muß ich Ihnen doch gestehen, daß ich mich der allgemeinen Ueberzeugung nicht anschließen kann. Einige unrichtige Einzelheiten, die ich aufklären kann, könnten vielleicht von Nutzen sein.“

„Wie? So vermöchten Sie etwa, die gegen Ferdinand — ich wollte sagen, die gegen den schuldigen besundenen Doktor Kron — sprechenden Beweise zu

### Am Elsfleth.

Elsfleth, 1803, Juli 1.

1. Zum Anlauf dreijähriger, ausnahmungslos vierjähriger Remonten wird in diesem Jahre der nachbezeichnete Markt abgehalten werden:

Am 12. August in Berne, vormittags 9 Uhr.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung baar bezahlt.

3. Pferde mit Fehlern, welche nach den Gesetzen den Kauf rückgängig machen, sind von Verkäufers gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot als klopffähig erweisen. Die gesetzliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Wundblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot verlängert, für Koppen (Reippenlehen) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkt ab verkürzt.

4. Verkäufer, die Pferde vorführen, welche ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit starkem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

6. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- resp. Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schwänze der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzgrube nicht zu verkürzen.

Suchina.

### Blitzschnell

wird alles Unschöne als Finnen, Sommerprossen, Fufeln, Mitesser einer blendenden Schönheit weichen, wenn man: Lanolin Carbol Schwefelmilchseife oder Lanolin Theerseife von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin benutzt. Ech. à Stk. 50 Pf. zu haben bei: Carl Haake, Mühlenstr.

### Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Stk., genügt für 10 Pfd. Früchte. Recepte gratis von den Firmen, welche führen Dr. Oetker's Backpulver.

Am Mittwoch Nachmittag bleibt mein Geschäft von 2 bis 6 Uhr geschlossen.

Gustav Kunkel.

enträften?" entwand es sich Gertruds Lippen. Sie geriet aber, als sie dies ausgesprochen hatte, in sichtliche Verwirrung, weil ihr bei der hochwillkommenen Ueberraschung die Bezeichnung des vermeintlichen Vaters mit seinem Taufnamen entschlüpfte war. Jener stellte sich indes, als sei ihm dies keineswegs aufgefallen.

„Einen Beweis liefere ich jedenfalls“, versetzte Reinhard von Ursprung, „auf den man gewiß besonderen Wert legt. Bitte, wiederholen Sie nochmals Ihre vorigen Angaben bezüglich der Waffe, deren sich Doktor Kron zur Verübung des Verbrechens angeblich bedient haben soll.“

„Herr Rat Jäger und sein Fräulein Braut sind im Vorzimmer und lassen anfragen, ob Fräulein Reich für sie zu sprechen sei!“ meldete die Bode in diesem Augenblick.

Gertrud überlegte nur einen Moment lang, dann gab sie eine bejahende Antwort. Unmittelbar darauf traten die Angeklagten in den Salon.

Der Gouvernante blieb die Vorstellung der verschiedenen Gäfte erspart; denn nachdem der Beamte zuerst sie selbst begrüßt hatte, zeigte es sich, daß er und Baron Ursprung früher schon wiederholt zusammengetroffen waren, weshalb Rat Jäger es auch über-

## Garantol.

Bestes Eierkonservierungsmittel der Welt

empfiehlt

J. D. Borgstede.

Vaseline Cold-Cream-Seife von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. — Vorr. à Pack. 3 St. 50 Pf. in der Apotheke.

Zu vermieten auf November meine Oberwohnung. W. Tegge.

### Das photographische Atelier

von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M., sowie Post-Ansichtskarten an.

NB. Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Verreist bis Anfang August.

Betreter Herr Dr. Hartmann.

Oldenburg. Dr. Cornelius.

## Oldenburger Bank.

Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir vergüten an Zinsen für Einlagen auf Bankschein und Kontobuch bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinsfuß bis auf Weiteres

3 1/2 %

Die Direktion.

A. Krahnstöver. Probst.

ff. geröstete Kaffees (vorzüglichste Melange) empfiehlt in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten von 70 Pfg. pro Pfd. an J. D. Borgstede.



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der Besseren Geschäfte der Consumbranche, exportiert

COGNAC Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl. 2 50 „ „ Die Analyse des verdichteten „ „ 3 50 „ „ Chemikers lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom besten Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Künftig in 1/1 und 1/2 Originalflaschen in Elsfleth bei Herrn J. D. Borgstede.

Zu vermieten zum 1. Nov. d. J. an eine einzelne Person eine Oberwohnung, Stube, Kammer und Küche, in meinem Hause, Steinstr. 54.

D. G. Baummeister.

### Tivoli.

Sonntag, den 12. Juli:

Ball,

Anfang 4 Uhr, wozu freundl. einladet G. Schröder.

### Todes-Anzeige.

Heute wurde mir meine liebe Frau und meines Knaben treuergebende Mutter, im 22. Lebensjahre, noch langer, schwerer Krankheit durch den Tod entzogen.

Um stillen Beilaid bittet Hermann Kunkel. Elsfleth, 4. Juli 1903.

Beerdigung: Mittwoch, den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

### Dankfagung.

Allen denen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen, sowie seinen Sagen so reich mit Kräutern schmückten, lag hiermit unsern herzlichsten Dank.

Johanne Bargmann, nebst Kinder und Angehörigen.

Hinsicht äußern, als wir durch Ihre Anfunft von dem Thema abgebracht wurden!“ schaltete Fräulein Gertrud ein.

Ihre Stimme zitterte dabei so merklich, daß sie nichts mehr hinzufügte, um so weniger, als sie bemerkte, wie sich die Augen des Kriminalbeamten mit durchdringenden Blicken auf sie richteten. Zu ihrer Bestätigung fühlte sie in diesem Moment auch eine verätherische, in ihre Wangen aufsteigende Blutwelle.

„Vernehmen Sie, Herr Rat, was mir Bedenken verursacht“, fuhr Herr von Ursprung fort. „Sie als erfahrener Jurist vermögen die Tragweite dann am besten abzuschätzen. Sowie ich mich entsinne, war es einer der hauptsächlichsten Beweise, daß die am Tatort vorgefundene Waffe als Eigentum des Verhafteten erkannt wurde.“

„Jawohl! Diese Zugehörigkeit ist vollständig erwiesen!“ behauptete Doktor Jäger.

„Seitens des Angeklagten wurde aber, wie ich ebenfalls gehört zu haben glaube, versichert, daß die Pistole, obwohl er sich als Eigentümer bekaunte, zur kritischen Zeit nicht in seinem Besitze gewesen sei. War es nicht so?“ forschte der junge Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Birl.